Illustrierter
Film-Kurier

SASCHA GUITRY

Roman eines Schwindlers

Sascha Guitry und **Jacqueline Delubac**

in

Roman eines Schwindlers

(Le Roman d'un Tricheur)

Drehbuch und Regie: Sascha Guitry

Musik: Adolphe Borchard / Kamera: Marcel Lucien

mit Pierre Assy, Gaston Dupray, Serge Grave, Pierre Labry, Henri Pfeiffer Pauline Carton, Frehel, Elmire Vauthier Rosine Derean, Marguerite Moreno

Deutsch von Werner Finck und Dr. A. Stenzel

Produktion: Cineas – Paris

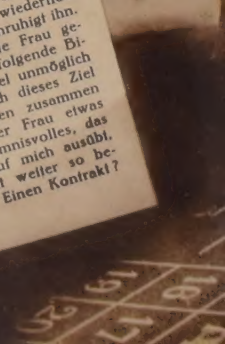
Verleih für Deutschland

A. G. f. Filmverleih m. b. H.

Mitteldeutsche Union Tonfilm G. m. b. H.

Mein „Roman eines Schwindlers" — von Sascha Guitry

In knapp 1½ Stunden wollte ich das Leben eines seltsamen Menschen skizzieren, dem das Schicksal verteufelt mitspielt. — 40 Jahre vom Leben eines Mannes, dem seine schlechten Taten Glück bringen — und den das Glück verläßt, sobald er sich bessern will. Ein verführerisches Thema ..! — Dieser Mann beginnt ganz klein, nämlich mit 12 Jahren. Und ist der Sohn eines kleines Provinzkaufmanns. Um sich Glaskugeln zu kaufen, stiehlt er eines Tages 8 Sous aus der Ladenkasse seiner Eltern. — Und gerade an diesem Tage gibt es Pilze zum Mittagessen. — Allerdings sind diese Pilze giftig. Inzwischen bemerkt sein Vater den Diebstahl und sagt zu seinem Sohn: „Weil du gestohlen hast, bekommst du keine Pilze!" — Die Familie ist zahlreich. Es sind nicht weniger als 12 zu Tisch: der Vater, die Mutter, der Großvater, die Großmutter, ein Onkel und 7 Kinder. Sie essen alle Pilze, nur er nicht; und außer ihm sterben alle an Pilzvergiftung. — Sein Kinderverstand zieht daraus den Schluß: „Ich lebe, weil ich gestohlen habe!" — Und daraus nun wieder die Folgerung zu ziehen, daß die anderen gestorben sind, weil sie ehrlich waren, ist für ihn sehr naheliegend. — Am Tage der Beerdigung, als er allein in dem ausgestorbenen Hause einschläft, macht er sich über Schuld und Sühne seine eigene, ein bißchen paradoxe Meinung zurecht, die aber 40 Jahre Erfahrung nicht ändern konnten. — Er wird von bösen, gelzigen Verwandten aufgenommen, befreit sich aber bald aus diesem Milieu, wo er fühlt, wie man ihn verabscheut. Er wird Boy in einem Restaurant, dann in einem Hotel an der Riviera. Er sieht dort zum erstenmal, was man so „reiche Leute" nennt, und schwört sich, eines Tages auch zu diesen Leuten zu gehören. — Mit 16 Jahren ist er in Paris, Laufbursche im Restaurant Larue. Bei Larue lernt er einen Russen kennen, der ein etwas zweifelhaftes Interesse für ihn hat. Dieser Russe ist Nihilist, und so ist unser Held bald, ohne es zu wissen, in ein Komplott gegen den Zaren Nikolaus verwickelt, der bei seiner Ankunft in Paris „verschwinden" soll. — Und von dieser Zeit an schlägt man dem jungen Mann nie etwas anderes als Verbrechen oder Schwindeleien vor, wollen, in ein Komplott fragt er jemanden nach einem Beruf, bei dem es ausgeschlossen wäre, unehrlich seine Absichten niemals schlecht sind. — Schließlich erwirbt er die zu sein. Man sagt ihm: „Croupier!" — Deshalb erwirbt er die Staatsangehörigkeit von Monaco und wird Croupier. — 1914! Er wird zu den Fahnen gerufen. Kaum hat er die Front erreicht, wird er schon verwundet und ohnmächtig! Als er zu sich kommt, ist er im Lazarett. Man erzählt ihm, daß ein Mann ihm das Leben gerettet und ihn auf seinem Rücken aus der Feuerlinie getragen hat. Am nächsten Tage sieht er seinen Retter. Aber der ist sehr viel ernster verwundet als er selbst! — Er sollte ihn erst zwanzig Jahre später und unter dramatischen Umständen wiedersehen! — Er kehrt ins Privatleben zurück, macht die Bekanntschaft und die Eroberung einer jungen hübschen Frau, die er zufällig trifft. Sie zieht ihn in ein Abenteuer hinein, das ihm fatal werden kann. Sie ist Diebin! Hoteldiebin — und macht ihn zu ihrem Komplicen. Aber sehr rasch befreit er sich wieder aus den Klauen dieses reizenden, kleinen Ungeheuers. Er geht nach Monaco zurück und wird wieder Croupier — davon überzeugt, daß er hier sein Leben auf anständige Art verbringen kann. Aber hier sucht eine andere junge Frau, eine Spielerin, die sehr hübsch ist, ihn zu verführen, weniger in der Absicht, ihn in sich verliebt zu machen, als in der Hoffnung, sich zu bereichern. Denn sie ist davon überzeugt, daß ein Croupier die Kugel dahin lenken kann, wo er will. Er läßt sich zwar nicht von den Sentiments dieser Frau beeinflussen, aber ihre Blicke amüsieren ihn doch. Er läßt sie mit einen Seitenblick glauben, daß er die Kugel in den Abschnitt des Spielfeldes fallen lassen wird, den sie nach ihrer Methode immer setzt. Die Kugel rollt — der Zufall spielt — und die Kugel fällt auf „ihre" Nummer. Zuerst ist er davon überrascht — aber das wiederholt sich fünf- oder sechsmal nacheinander, und das beunruhigt ihn. Der Vorgang wiederholt sich am nächsten Tage: die Frau gewinnt eine große Summe. Jetzt zieht seine Logik folgende Bilanz: „Da ich in Abwesenheit dieser Frau die Kugel unmöglich dahin dirigieren kann, wohin ich will, und da ich dieses Ziel nur erreichen kann, wenn unsere beiden Willen zusammen vereinigt sind, muß es zwischen mir und dieser Frau etwas geben, ein „ich weiß nicht, was", etwas Geheimnisvolles, das ich der körperlichen Macht, die diese Frau auf mich ausübt, zuschreibe. — Aber ich werde sie doch nicht weiter so bereichern! Nein. Also, was soll ich machen? Einen Kontrakt?



PASSE

Aber was bedeutet vor dem Gesetz ein solcher Kontrakt, der als Zweck die Teilung eines Diebstahls hat! Ich denke, daß es nur einen einzigen Kontrakt gibt, der mich auf jede Art schützt . . ." – Und deshalb heiratete er 14 Tage später diese Frau. Eine Vernunftheirat. – Aber mit dem Schicksal ist nicht zu spaßen! – Sowie sie nun verheiratet sind, ist ihm einfach unmöglich, die Kugel dahin zu lenken, wo sie sie brauchen. Nämlich auf die Zahl, die sie nach ihrem System immer wieder setzen. – Die Kugel ist wie verhext! Sie hört einfach nicht auf, in das Null-Feld zu fallen, gerade entgegengesetzt dem Ziel, wohin sie sie haben wollen. Er, unser Held, macht die übermenschlichsten Willensanstrengungen, um die „Null" zu vermeiden. Aber leider eine unnötige Kräftevers hwendung! Die Kugel kommt immer wieder zur Null zurück. Sie rollt und rollt, ohne aufzuhören, dahin. Alle Spieler setzen auf Null – ausgenommen sie. Denn sie hat keinen Centime mehr. – Die Bank wird gesprengt! – Eine Stunde später ist er aus dem Kasino hinausgeflogen – drei Wochen später sind sie geschieden. – So hat der Ärme zuerst geschwindelt, ohne es selbst zu wissen – und niemand hat davon Notiz genommen. Aber als er bewußt betrügen wollte, hat er es nicht zustande gebracht – und man hat ihn davongejagt. Summa summarum ist er bestraft worden, weil er nicht betrogen hat! – Und das ist der Grund, warum er sich nun entschließt, Schwindler zu werden. Zunächst lernt er auf Kartenschwindel. Dann wird er Meister der Verwandlungen. Er macht sich „Masken". Er wechselt Persönlichkeit und Nationalität mit einer wunderbaren Leichtigkeit. Jetzt ist er berufsmäßiger Betrüger! Er gewinnt bei diesem Handwerk mehrere Millionen, setzt seine Theorien in die Praxis um und führt so ein luxuriöses Dasein. – Eines Abends trifft er beim Baccarat in einer unkenntlichen Verkleidung in einer Stadt am Meer seine geschiedene Frau und seine kleine Diebin – zusammen! Er spricht sie an. Sie erkennen ihn nicht wieder – und er lädt sie beide zum Souper ein. Schließlich, gegen Ende des Soupers, ist seine Wahl gefallen: er wird der Liebhaber seiner eigenen Frau! – Einige Monate später in einem Spielkasino macht er ein Spiel von 20000 Francs. Sein Spielpartner ist ihm durch einen Lampenschirm verborgen. Er hat falsche Karten in den Taschen und Ärmeln, und im Augenblick des Auswechselns erkennt er in seinem Partner den Mann, der ihm 1914 an der Front das Leben gerettet hat. Er wird schamrot und verzichtet auf das Spiel, denn er will seinen Retter nicht bestehlen. Dieser richtet an ihn das Wort, sie erkennen sich – und zehn Minuten später sind sie „Teilhaber". – Ja, der Schwindler und der Ehrenmann verbünden sich, um ehrlich zu spielen! Und der Ehrenmann heilt den Schwindler von seinem Laster – um ihm seines zu überfragen. – Um es genauer auszudrücken: dieser Kriegsverletzte ist ein Spieler! – Ein leidenschaftlicher Spieler! Unser Schwindler aber hat das Spiel eigentlich nie geliebt, er hat nur davon spielend gelebt. – Doch nun ist er ein Spieler geworden. Und all das Geld, das er in 20 Jahren sich zusammengeschwindelt hat, verliert er in wenigen Monaten im ehrlichen Spiel. – Verliert es und endet arm, wie er begann – aber: als Polizeiagent! Spezialität: Schwindler – denn keiner kennt sie besser als er . . .

Lied der Frehel

Musik von Adolphe Borchard
Deutsch von Finck/Dr. Stenzel

Er war blond — er war schlank
Und seine Haare so lang
Und über die Ohren frisiert.
Seine Haut war weich — seine Augen grau
Er hätte so was im Körperbau,
Das machte ihn gleich so distinguiert.
Drum stach er ab von den anderen Friseuren
Als möcht' er garnicht zu ihnen gehören.
Und deshalb zog ich für den Mann
Mein weißes Kleid Sonntags mir an
Wandernd mit ihm durch Wald und Tal
Allein mit ihm, meinem Ideal.

Nr. 2759
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stellerstraße 2. Kupfertiefdruck: August Scherl Nachf. Berlin SW 68